

Lukas Püspök

LUKAS PÜSPÖK IM GESPRÄCH  
MIT JÜRGEN KREINDL

„Die erneuerbaren  
Energien haben mich  
von Anfang an  
in ihren Bann gezogen“

Foto: Alex Lang

Eigentlich sollte Lukas Püspök nach einer Auszeit nur ein Praktikum im Windkraftunternehmen seines Onkels machen. Heute ist er CEO der PÜSPÖK Erneuerbare Energie GmbH. Im Gespräch mit Jürgen Kreindl redet er über die Anfänge der Windkraft in Österreich, die aktuelle Energiekrise und die Stärken von Familienunternehmen im Umgang mit dem Klimawandel.

**Lukas, als dein Onkel vor 25 Jahren die ersten Windräder baute, war Windkraft noch relativ neu und innovativ. Woher kam bei ihm die Überzeugung, dass Windkraft die Zukunft ist?**

**LUKAS PÜSPÖK:** Mein Onkel Paul Püspök hat um das Jahr 1995 begonnen, sich für Windkraft zu interessieren. Eigentlich war er sein Leben lang Gastwirt, hatte das elterliche Gasthaus im Burgenland sehr früh übernommen. Mein Onkel war aber immer auf der Suche nach Möglichkeiten, auch darüber hinaus unternehmerisch tätig zu sein. Ein deutscher Freund und Unternehmer, der regelmäßig bei ihm zu Gast war, erzählte ihm von den ersten großen Windkraftanlagen in Norddeutschland – und fragte ihn, ob ihn das nicht auch interessierte. Schließlich gäbe es im Burgenland doch auch so viel Wind ... Mein Onkel hat sich daraufhin intensiv mit dem Thema befasst und 2001 das erste große privat betriebene Windrad im Burgenland errichtet.

**Du selbst bist seit 2010 dabei. Was hat dich daran gereizt, in die Firma einzusteigen?**

Das war gar nicht Teil meiner Lebens- oder Karriereplanung. Ich bin da eigentlich eher unerwartet hineingerutscht. Ich wollte zwar schon immer unternehmerisch tätig sein und habe auch Wirtschaft studiert. Nach einigen Jahren in der Unternehmensberatung ist bei mir während einer längeren Auszeit – da bin ich mit dem Motorrad von Nepal nach Wien gefahren – die Überzeugung gereift: Ich will selbst ein Unternehmen gründen.

**Aber dann ist alles anders gekommen ...**

Genau. Als ich zurückkam, hat mich mein Onkel angesprochen: Er berichtete mir von seinen Ausbauplänen für die Windkraft und den anstehenden Projekten, die er nicht allein stemmen konnte. Er fragte mich, ob ich ihn für ein paar Monate unterstützen möchte. Nach drei Monaten wollte er mir dann sagen, ob er mich überhaupt noch braucht. Dieses Gespräch hat bis heute aber nicht stattgefunden. Relativ schnell hat mein Onkel mir die Geschäftsführung übertragen. Er war noch einige Jahre beratend im Hintergrund, bevor er sich 2015 ganz aus dem operativen Geschäft zurückgezogen hat.

**Gab es im Rahmen der Übergabe große Hindernisse, die ihr überwinden musstet?**

Von anderen Familienunternehmen weiß ich, dass die Übergabe oft ein schwieriges Thema ist. Bei uns war das relativ leicht, weil es noch kein großes, strukturiertes Unternehmen gab, als ich das Ruder übernommen habe. Mein Onkel hat die Pionierarbeit geleistet, aber ich war derjenige, der daraus ein Unternehmen geformt hat.

**Spürst du, dass euer Geschäftsmodell seit dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs nochmal mehr an Relevanz gewonnen hat?**

Wir stecken gerade in einer Zeit des großen Umbruchs im Energiemarkt. Die vor gut 20 Jahren eingeleitete Energiewende ist rückschauend betrachtet so dahingeplätschert. Durch den Ukraine-Krieg ist das Bewusstsein dafür, wie dringend wir den Umstieg von fos-

”

**Die Hauptverantwortung sehe ich bei den politischen Entscheidungsträgern.“**

Lukas Püspök

**Dein Onkel war also eher der Visionär, du bist der Betriebswirt. Wo siehst du die größten Gemeinsamkeiten und Unterschiede?**

Mein Onkel agierte viel aus einem unternehmerischen Bauchgefühl heraus. Er war sein ganzes Leben Unternehmer. Ich bin durch meine Ausbildung und meine Beratererfahrung viel strukturierter und betriebswirtschaftlicher an die Themen herangegangen. Die unternehmerische Sichtweise hat sich bei mir erst über die vergangenen Jahre entwickelt. Und da habe ich viel von meinem Onkel lernen können. Die erneuerbaren Energien haben mich aber von Anfang an in ihren Bann gezogen. Mir war immer bewusst, dass wir über den reinen Drang, unternehmerisch erfolgreich zu sein, eine weitere Bedeutung haben – für die Gesellschaft und für uns alle.

silen auf erneuerbare Energieträger brauchen, endlich gereift. Der Krieg ist aber nicht der einzige Treiber dieser Entwicklung. Wir haben schlichtweg zu wenig Energie in Europa. Und dieses strukturelle Problem lässt sich mittel- bis langfristig nur durch einen ambitionierteren Ausbau der Stromerzeugung auf Basis von erneuerbaren Energien lösen.

Wir werden in Zukunft deutlich mehr Windkraft- und Photovoltaikanlagen sehen. Denn das ist die einzige Möglichkeit, um unseren Wohlstand zu sichern. Günstige und saubere Energie wird ab jetzt immer ein wesentlicher Standortfaktor sein.

**Trotzdem gibt es noch immer Widerstände gegen Photovoltaik und Windkraftanlagen. Wie sehr hemmt euch das in eurem Geschäft?**



## UNTERNEHMEN PÜSPÖK

... ist ein österreichisches Familienunternehmen, das sich seit 1997 mit der Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie beschäftigt. Heute ist PÜSPÖK der größte private Stromerzeuger im Burgenland und einer der größten Windkraftbetreiber Österreichs. Das Unternehmen ist auch in der Stromvermarktung, bei Repowering- und Photovoltaikprojekten aktiv. Gegründet wurde die PÜSPÖK Erneuerbare Energie GmbH von Paul Püspök. Heute führt sein Neffe Lukas Püspök das Familienunternehmen als geschäftsführender Gesellschafter.



PÜSPÖK-Unternehmenssitz im österreichischen Parndorf: Die ins Gebäude integrierte Photovoltaikanlage dient der eigenen Stromversorgung.

► Kaum jemand spricht sich grundsätzlich gegen die Nutzung von Wind- oder Solarkraft aus. Aber wenn diese in der direkten Nachbarschaft entstehen soll, gibt es immer Gegner. Das ist das „Not in my backyard“-Phänomen. Ich bin als Vater von vier Kindern jedoch fest davon überzeugt: Die Einstellung, erneuerbare Energien zu blockieren, weil sie uns nicht gefallen, wird sich nicht halten. Wir werden unseren Kindern und nachfolgenden Generationen erklären müssen, wieso die Lösung der Energie- und Klimakrise eigentlich auf dem Tisch lag, wir sie aber nicht umgesetzt haben, weil uns der ungestörte Blick in die Landschaft wichtiger war als saubere Energie.

**Wie stark siehst du die Verantwortung bei jeder Privatperson, bei dieser Transformation mitzuwirken?**

Ich glaube, es ist der falsche Weg, die Verantwortung in die persönlichen Lebensentscheidungen der Menschen zu schieben. Es geht nicht darum, das Auto oder das Fliegen zu verbieten, sondern die Rahmenbedingungen so zu setzen, dass wir in unserem Verhalten die logische und sinnvolle Entscheidung treffen – und das muss die ressourcenschonende sein. Deshalb würde ich immer die Hauptverantwortung bei den politischen Entscheidungsträgern sehen. Aber ich freue mich über jeden, der auch in seinem privaten Umfeld Entscheidungen so trifft, dass sie im Sinne nachfolgender Generationen ausfallen.

**Wie sind Familienunternehmen aus deiner Sicht denn für die Energie- und Klimakrise aufgestellt?**

Familienunternehmen haben eine große Stärke: Sie denken nicht kurzfristig, sondern haben nachfolgende Generationen im Blick. Und da sehe ich starke Parallelen zur Energie- und Klimakrise. Es geht darum, sich das eigene Unternehmen langfristig in einer sich radikal verändernden Energie- und Wirtschafts-

welt vorzustellen. Die Klima- und Energiekrise wird in Zukunft das entscheidende Thema sein. Nur die Unternehmen, die sich frühzeitig strategisch darauf einstellen, werden auch erfolgreich sein können. Familienunternehmen sind da in einer guten Position, weil sie immer schon gelernt haben, auch langfristig an die nachfolgenden Generationen zu denken.

**Was macht ihr innerhalb des Unternehmens, um den ökologischen Fußabdruck zu reduzieren?**

Wir fördern insbesondere den Umstieg unserer Mitarbeitenden vom individuellen zum öffentlichen Verkehr. Unser Hauptgebäude wurde bewusst nur eine Minute vom Bahnhof entfernt gebaut und wir zahlen unseren Beschäftigten das Klimaticket. Jeder, der bei uns arbeitet, kann damit das ganze Jahr über auch privat gratis mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln in Österreich fahren. Wir haben seit vielen Jahren nur noch Elektroautos im Fuhrpark. Außerhalb der Arbeitszeiten können unsere Mitarbeitenden diese auch privat nutzen. Für die kurzen Wege im Ort bieten wir Elektrofahrräder. Wir haben also ein Paket an Maßnahmen geschnürt, mit denen wir unsere Beschäftigten animieren, die Wege sauberer und klimafreundlicher zurückzulegen. Wenn man junge, gute Leute

gewinnen will, dann sind all diese Dinge fast schon Hygienefaktoren.

**Was meinst du damit?**

Ich bin überzeugt, dass der Anspruch an den Arbeitgeber in dieser Generation deutlich wächst. Es geht nicht mehr nur um einen sicheren Arbeitsplatz und den Inhalt der Arbeit, sondern auch um das ganze Drumherum: Was wird angeboten? Wie lebt das Unternehmen Nachhaltig? Dies wird ein wesentlicher Faktor sein für gute Leute, die das auch wirklich ernst nehmen.

**Was wünschst du dir als Unternehmer für die Zukunft?**

Ich wünsche mir, dass wir alle als Gesellschaft und wir als Unternehmen erkennen, dass wir diesen Transformationsprozess beschleunigen müssen. Wichtig ist aber, dass wir dies ohne eine Spaltung der Gesellschaft schaffen, dass wir niemanden zurücklassen. Wir müssen uns deshalb auch um Energiearmut und allgemein um Armut kümmern. Ich wünsche mir, dass wir diese Transformation mutig angehen und irgendwann, wenn wir unseren Enkelkindern davon erzählen, stolz sein können auf das, was wir geschafft haben. ●

**SEMINAR**  
**BEIRATSWERKSTATT –**  
**NACHHALTIG IST DAS NEUE**  
**PROFITABEL**  
 am 28.4.2023 → Stuttgart

# Macher mit Kopf, Hand & Herz seit 1972

Mehr über die Menschen und das Unternehmen:  
[50years.container.de](https://50years.container.de)

**50 years** ela[container]